

In einem Brandbrief forderten die Vorsitzenden des Verbands der Historiker und Historikerinnen Deutschlands am 10.03.2021 von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien Monika Grütters und der Bundesministerin für Bildung und Forschung Anja Karliczek „Archive

lerinnen und Schülern zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten oder bei Familienforschenden, die dabei auf frei zugängliche Archivquellen angewiesen sind. Mittelfristig ist die Frage also nicht, ob man Digitalisate bereitstellt, sondern höchstens wie!

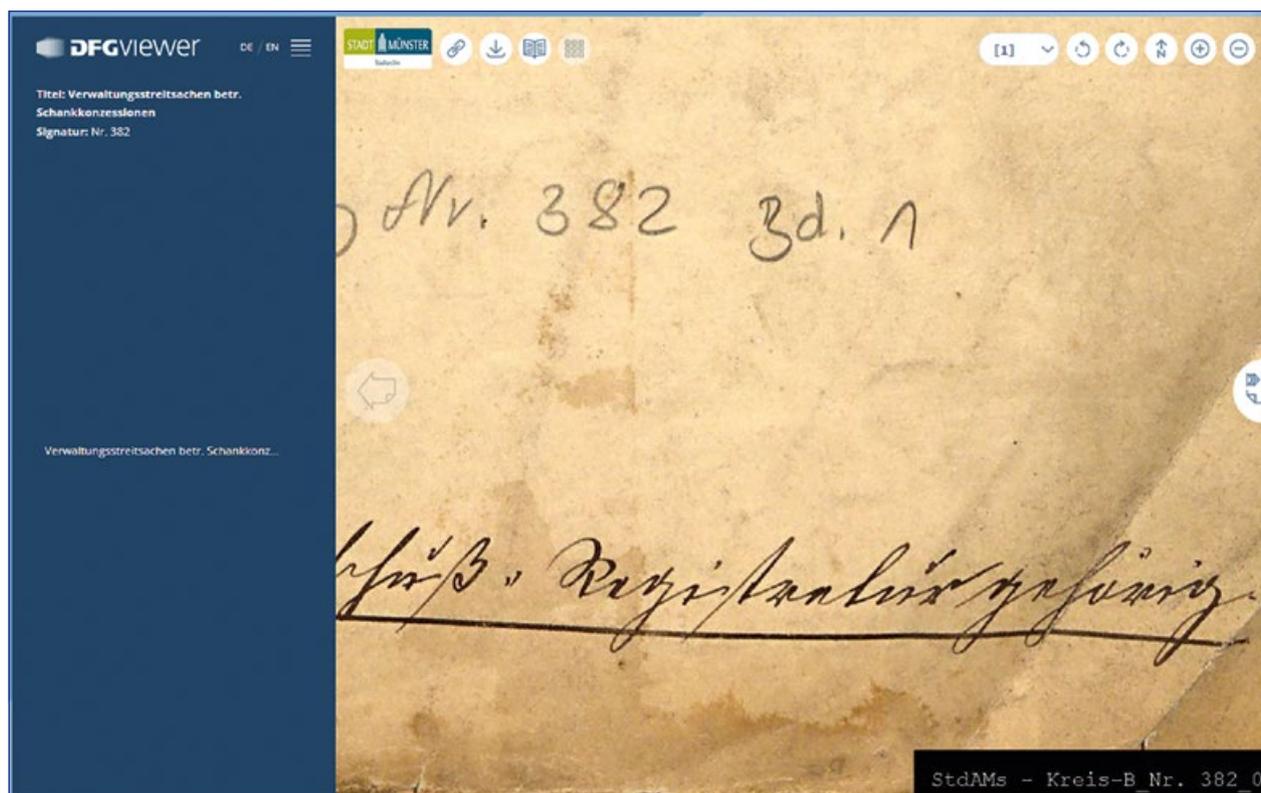


Abb. 1: Eine Beispielseite für ein Digitalisat aus dem Bestand Kreis-B, Kreisausschuss, Nr. 382. <https://www.archive.nrw.de/ms/search?link=VERZEICHUNGSEINHEIT-A92x84152364730834920201001152706806>

sollten, da die Wartezeiten immens sind und eventuell weitere Schließungen drohen, [...] verstärkt digitale Akten zugänglich machen“.¹ Bei vielen Archivarinnen und Archivaren brauchte es nicht erst diesen externen Impuls, um sich die Frage zu stellen, wie sie dem gesetzlichen – und von der Wissenschaft vehement eingeforderten – Anspruch der Nutzerinnen und Nutzer auf Einsichtnahme in das Archivgut trotz der Corona-bedingten Einschränkungen gerecht werden können.²

Doch auch schon vor der Pandemie stand der Wunsch der Forscherinnen und Forscher nach digitalen Nutzungsformen hoch im Kurs³. Ein Rückgang der persönlichen Benutzungen in den Lesesälen ist bei fast allen Archiven zu beobachten, gleichzeitig gewinnen Formate digital unterstützten, eigenständig forschenden Entdeckens und lebenslangen Lernens an Bedeutung. Das lässt sich bei geschichtswissenschaftlichen Studierendenprojekten ebenso beobachten, wie zum Beispiel bei den Beiträgen von Schü-

Präsentation im Portal „Archive in NRW“

Das Stadtarchiv Münster hat sich entschlossen, den Empfehlungen der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag zu folgen und seine Beständeübersicht, die Online-Findbücher und die anhängenden Digitalisate so zu präsentieren, dass sie letztendlich ins

1 Zitat aus: Unter dem Radar – Offener Brief des Verbands der Historiker und Historikerinnen Deutschlands an Monika Grütters und Anja Karliczek vom 10.03.2021 (https://www.historikerverband.de/fileadmin/_vhd/Offene_Briefe_und_Stellungnahmen/2021-03-10_Offener_Brief_an_Gr%C3%BCtters_und_Karliczek_Archive.pdf) [Stand: 01.09.2021, gilt ebenfalls für alle weiteren Hinweise auf Internetseiten].

2 Anja Gussek / Peter Worm, Nicht in Panik verfallen, sondern organisieren! Das Stadtarchiv Münster und die Corona-Krise. In: Archivpflege in Westfalen-Lippe 93/94 (2021), S. 2–5.

3 Stellvertretend sei hier auf Mareike König, Was sich Historiker*innen von Archiven wünschen: eine Umfrage, in: Digital Humanities am DHIP am 29.10.2019 (<https://dhdhi.hypotheses.org/6107>) und die Replik von Peter Worm, Nur ein Wunschkonzert? Hinweis auf eine Twitterumfrage und ihre Auswertung, in: archivamtblog am 4.11.2019 (<https://archivamt.hypotheses.org/11487>).

Archivportal D und damit in die DDB und die Europeana einfließen.⁴ Dafür wird das kostenlose Internetportal „Archive in NRW“ als primäre Präsentationsumgebung und als Aggregator für die Portale auf Bundes- und EU-Ebene genutzt.⁵ Mit Stand vom Herbst 2021 stehen für 60 % der Bestände Findmittel in digitaler Form zur Verfügung, die ca. 1/3 aller Archivalien auf Ebene der Archivalieneinheit beschreiben und recherchierbar machen. Dieses Vorgehen hat den Vorteil, dass für die Stadt keine Programieraufwände entstehen, die Präsentation archivfachlichen Standards folgt und eine übergreifende Recherche über alle am Archivportal teilnehmenden Archive möglich ist. Die im Archiv eingesetzte Fachsoftware Augias Archiv 9.2 unterstützt eine modifizierbare, standardkonforme Ausgabe von EAD(DDB)-kodierter Beständeübersicht und EAD(DDB)-kodierten Findbüchern. Die Anbindung der Digitalisate, die auf einem städtischen Web-Server vorgehalten werden, erfolgt über METS-Dateien, zu deren Erzeugung der von Stephan Makowski entwickelte METS-Generator genutzt wird.⁶ Die Präsentation der digitalisierten Archivalien geschieht dann über den DFG-Viewer im Portal (vgl. Abb. 1).

Warum Scan-on-Demand?

Fast wichtiger als die technische Umsetzung beim „Wie“ ist die Entwicklung eines digitalen Nutzungskonzepts und die Frage der Priorisierung, also der Reihenfolge, in der das Archivgut digitalisiert werden soll. Ein mittelgroßes Stadtarchiv stellt diese Aufgabe vor planerische und finanzielle Herausforderungen. Es galt im Vorfeld mehrere zentrale Fragen zu beantworten:

- Wie gelingt es, den Benutzungsinteressen am besten entgegen zu kommen?
- Wie kann eine möglichst effiziente Digitalisierungsstrategie aussehen?
- Wie können Unterstützungs- und Beratungsdienstleistungen, die im Lesesaal angeboten werden, in eine digitale Form überführt werden?
- Welche zusätzlichen personellen und finanziellen Ressourcen sind notwendig und wie können diese im laufenden Haushaltsjahr aufgebracht werden?

Bisherige Digitalisierungsstrategien in Deutschland haben fast immer den Bestand (oder zumindest Teilbestand) als Bezugsgröße gewählt⁷. Je nach Menge und Beschaffenheit dieses Bestands führt das zu erheblichen, für ein Stadtarchiv kaum zu stemmenden Planungsgrößen und Finanzierungsproblemen. Gleichzeitig wird dabei in Kauf genommen, dass große Teile des digitalisierten Archivguts auf kein oder wenig Interesse stoßen, also nur eine geringe Effizienz der eingesetzten Ressourcen erreicht wird. Eine Effizienzsteigerung erreicht man dadurch, dass die Wünsche und Bedarfe der Nutzenden konsequent in den Mittelpunkt der Digitalisierungspriorisierung gestellt werden: Für die von den Benutzerinnen und Benutzern zur Digitalisierung angefragten Archivalien gibt es – *per se* – mindestens eine interessierte Nutzerin / einen interessierten Nutzer. Untersuchungen

zur Benutzung haben ergeben, dass es „Publikumsliebblinge“ gibt, durch deren digitale Bereitstellung ein Großteil der Anfragen abgefangen werden kann.⁸ So werden Ressourcen zielgerichtet im öffentlichen Interesse investiert und ein möglichst günstiges Kosten-Nutzen-Szenario erreicht. Die Idee solcher Scan-on-Demand-Services stammt unter anderen von den großen niederländischen Stadtarchiven, vor allem vom Vorreiter Amsterdam.⁹ Im bibliothekarischen Bereich war der deutsche Service SUBITO ein Pionier, der das träge Fernleihsystem der Universitätsbibliotheken seit 1997 revolutionierte¹⁰. Anders als bei den Bibliotheken sollte das Projektziel bei Digitize-it! sein, das angefragte Archivgut nicht nur dem Einzelnen zugänglich zu machen, sondern durch die Online-Stellung die Nachnutzung weiteren Interessierten zu ermöglichen. Dieser Workflow eignet sich für Archivgut, das keinen Schutzfristen des NRW Archivgesetzes mehr unterliegt und das nicht (mehr) durch urheberrechtliche Nutzungs- und Verwertungsrechte geschützt ist. Nicht gemeinfreie Unterlagen müssen auch zukünftig persönlich im Lesesaal durch die Benutzerinnen und Benutzer eingesehen werden.

Digitale Quellenkunde als zweites Projektstandbein

Im Lesesaal des Stadtarchivs wird nicht nur Archivgut vorgelegt, sondern den Benutzerinnen und Benutzern durch

4 Handlungsleitfaden für die Kommunalarchive anlässlich des Starts des Archivportal D. Beschluss der BKK in Chemnitz vom 7.04.2015, digital abrufbar unter https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Handlungsleitfaden%20Archivportal%20D_2015%2005%2017.pdf.

5 Bettina Joergens, Das neue Portal für alle Archive in NRW, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 93/94 (2021), S. 39–44, bes. S. 42. Der Aggregatorenvertrag mit dem LAV NRW wurde im Dezember 2019 abgeschlossen, leider funktioniert die Datenweitergabe an die anderen Portale noch nicht (Stand: Sept. 2021).

6 Für die technischen Details ist ein Beitrag von Michael Jerusalem und Henning Rudolph geplant, die in den letzten Monaten Erfahrungen bei Online-Stellung von mehr als 2.000 digitalisierten Archivalieneinheiten gesammelt haben; zum technischen Hintergrund von Archivportal und Digitalisatspeicher vgl. Peter Worm, Vertragliche Regelungen auf dem Weg zum Archivportal D und zur DDB, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 81 (2014), S. 48–50, v. a. Abb. 2.

7 Digitalisierung von Archivgut im Kontext der Bestandserhaltung – Positionspapier der ARK, März 2008, ARCHIVAR 61 (4/2008), S. 4; Anke Hönnig und Jessica von Seggern, Digitalisierung im Staatsarchiv Hamburg: Erstellung – Sicherung – Benutzung, S. 5 (<https://www.hamburg.de/contentblob/6642030/b5e04e725700bb174ecbe5418ef74768/data/digitalisierung-lang.pdf>), so auch Marcus Stumpf, Digitalisierungsstrategien in Deutschland – Versuch einer Bestandsaufnahme, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 80 (2014) (<https://archivamt.hypothesen.org/668>); Scan-on-Demand als Option diskutiert Mario Glauert, Dimensionen der Digitalisierung. Kosten, Kapazitäten und Konsequenzen, in: Claudia Kauertz (Red.), Digital und analog. Die beiden Archivwelten. 46. Rheinischer Archivtag. 21.–22. Juni 2012 in Ratingen. Beiträge (Archivhefte 43), Bonn 2013, S. 48–59, hier S. 55f.

8 Peter Worm, Das Staatsarchiv Münster und seine Benutzer (1995–2004). Transferarbeit im Rahmen des Referendiariats für den höheren Archivdienst, Marburg / Münster 2005, S. 45 (https://peter-worm.de/downloads/Worm_Transferarbeit.pdf).

9 Nelleke van Zeeland und Ellen Fleurbaay, Velehanden.nl: what does it take to make a crowd? In: Archivpflege in Westfalen-Lippe 80 (2014), S. 44–49, bes. S. 45; Marc Holtman, Digitisation based on industrial principles, übers. von Timo Klaassen (2017) (https://www.amsterdam.nl/publish/pages/805885/digitisation_based_on_industrial_principles.pdf); vgl. auch Glauert (wie Anm. 7), S. 57.

10 Vgl. mit weiterführenden Links der Wikipediaeintrag „<https://de.wikipedia.org/wiki/Subito>“.

das Aufsichtspersonal bei Leseproblemen im zumeist handschriftlichen Archivgut geholfen und auf erklärungsbedürftige Archivalien(-gruppen) eingegangen. Diese paläografischen, quellenkundlichen und quellenkritischen Fragen müssen auch in einem virtuellen Lesesaal beantwortet werden. Es bietet sich an, für digital bereitgestellte Archivalien auch digitale Vermittlungsangebote zu entwickeln, die einem selbstbestimmten Wissenserwerb entgegenkommen. Dabei kann nicht jedes Archivale diskutiert und erklärt werden und nicht alle Archivalien bedürfen einer solchen intensiven Einführung: Bei seriellen Quellen der Neuzeit „lohnt“ sich diese Arbeit aber in doppelter Hinsicht. Es sind umfangreiche, ununterbrochene Überlieferungen (Ratsprotokolle, Rechnungsserien, Gerichtsprotokolle, Steuerlisten – sogenannte Schatzungen und preußische Einwohnerverzeichnisse) und sie sind erläuterungsbedürftig hinsichtlich Anlagezweck, Aufbau, Vokabular und Auswertungsmöglichkeiten. Die Erarbeitung von didaktisch-quellenkundlichen Hilfen ist deshalb ein weiterer Projektbaustein von Digitize-it!, der durch eine wissenschaftliche Mitarbeiterin / einen wissenschaftlichen Mitarbeiter auf einer halben Stelle geleistet werden sollte.

WissensWandel als Schrittmacher

Die vorbeschriebenen Pläne benötigen zur Umsetzung eine Finanzierung, die unterjährig im laufenden Haushaltsjahr mit den regulären Ansätzen des Stadtarchivs Münster nicht zu stemmen gewesen wäre. Vielleicht wäre eine Realisierung im Folgejahr nach erfolgreicher Mittelanmeldung für den Haushalt 2022 möglich gewesen, doch eine zeitnahe Lösung, die Forschenden noch während der Hochphase der Pandemie hilft, bedurfte besonderer Rahmenbedingungen. Hier eröffnete das Förderprogramm WissensWandel im Gesamtrahmen Neustart Kultur eine Realisierungschance: Der 10%ige Eigenanteil bei 90%iger Förderung war ohne zusätzliches städtisches Geld aus den Ansätzen des Stadtarchivs aufzubringen. Allerdings musste schnell gehandelt werden, da einerseits nur eine kurze Frist vom Bekanntwerden des Förderprogramms bis zum Beginn der Antragsphase zur Verfügung stand und andererseits klar war, dass es einen Run auf diese Projektmittel geben würde. Darüber hinaus wurde das sogenannte „Windhundprinzip“ eingesetzt: Die Reihenfolge der Antragseingänge spielte eine wesentliche Rolle dabei, ob ein Projekt in der ersten Förderphase berücksichtigt werden konnte oder nicht. Als das Stadtarchiv am 2.11.2020 am ersten Tag der Antragsfrist nur wenige Minuten nach der Startzeit um 12:51 seinen Antrag digital einreichte, bekam es bereits die laufende Nummer 241 (!) zugeteilt.

Mit Datum vom 24.02.2021 erhielt das Stadtarchiv die Förderzusage und konnte nunmehr an die Umsetzung des Projekts gehen.

Projektumsetzung

Mit dem Förderbescheid fiel der offizielle Startschuss für die Beschaffung der beantragten Hardware, die Einstellung

Neuer "Scan-on-demand"-Service beim Stadtarchiv Münster

Das Stadtarchiv Münster startet heute mit einem neuen Service für Benutzerinnen und Benutzer: Wir bieten einen kostenlosen Scan-on-Demand-Service für gemeinfreies Archivgut.



Der Startschuss des Scan-on-Demand-Projektes erfolgt am 3. Mai und sollte am 31. Dezember 2021 enden, durch einen erfolgreichen Antrag auf Projektverlängerung können wir den Service bis Februar 2022 anbieten. Es können bis dahin weitere Digitalisierungswünsche an das Stadtarchiv geschickt werden. Senden Sie uns, falls Sie die Digitalisierung einer Akte oder einer Urkunde bestellen möchten, eine E-Mail unter Angabe von Bestand und Signatur oder nutzen Sie die Bestellfunktion hier im Archivportal. Bitte geben Sie jeweils den Zusatz "Digitalisierungswunsch" an.

Weitere Informationen auf unserer [Homepage](#) oder in diesem [Videoclip](#).

Abb. 2: „Neuigkeit“: Neuer „Scan-on-Demand“-Service beim Stadtarchiv Münster (Stand: 1.10.21)

des Projektpersonals und eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit.

Im Stadtarchiv war bereits ein professioneller Aufsichtsscanner vorhanden, der im Projekt für eine schonende Digitalisierung aller gebundenen und fadengehefteten Originale eingesetzt werden konnte. Zusätzlich beschafft wurde ein Spezialscanner für Großformate und ungeheftete Archivalieneinheiten, der über eine für Archivgut geeignete Medientransporttechnologie verfügt und eine performante Digitalisierung erlaubt. Diese berührungssarme Technik, die das Scangut ohne es zu biegen oder starken physischen Kräften auszusetzen, an der mit LEG-Technologie arbeitenden Scan-Einheit vorbeiführt, hat sich in den letzten Wochen bewährt. Für fragile Vorlagen wurde Spezialfolie beschafft, aus der in der Werkstatt Transporttaschen gefertigt wurden, in die das Scangut eingelegt werden kann. Auf diese Weise wird die Materialbelastung fast vollständig reduziert. In dem Großformatscanner kön-



Abb. 3: Screenshot aus dem YouTube-Video (<https://youtu.be/sS-Nff7Qbho>)

nen Vorlagen mit einer Breite von bis zu 44 Zoll (= 111,76 cm) und nahezu beliebiger Länge digitalisiert werden; eine Höhenverstellbarkeit der Scaneinheit um bis zu 3cm erlaubt auch die Verarbeitung dickerer Vorlagen, die auf Pappe oder Spanplatte aufgeklebt sind. Die Platzierung des Scanners auf einem höhenverstellbaren Tisch, der so groß ist, dass die gescannten Vorlagen ohne herunterzufallen ausgegeben werden können, gestattet den Scankräften ergonomisches Arbeiten im Stehen oder Sitzen.

Als Projektpersonal konnte einerseits ein promovierter Historiker gewonnen werden, der sich von Mai bis August 2021 mit einer quellenkundlichen Einordnung der Ratsprotokolle, der Gerichtsakten und -protokolle, der Kämmerer- und Grutamtsrechnungen, der Schatzungslisten und Gesamtschätzungsregister sowie der preußischen Einwohner-Verzeichnisse befasste.

Andererseits konnte eine technische Scankraft auf einer 2/3-Stelle für die Zeit vom 16. Juni 2021 bis Ende Februar 2022 aus den Projektmitteln eingestellt werden. Der neue Projektmitarbeiter wurde von den im Stadtarchiv beschäftigten Digitalisierungskräften eingearbeitet und auch zum Teil bei der Abarbeitung der eingehenden Digitalisierungsbestellungen unterstützt. Insgesamt standen für das Scan-on-Demand damit eine Vollzeitstelle zu Verfügung. Die Arbeitsorganisation und -dokumentation, die Derivateerstellung¹¹ und die weiteren technischen Schritte auf dem Weg zur Online-Stellung übernahmen die Archivare des Stadtarchivs.

Für Planungszwecke lässt sich festhalten, dass eine Vollzeitkraft in der Digitalisierung monatlich ungefähr 9.000–12.000 Scans am herkömmlichen Aufsichtsscanner oder rund 15.000 Scans bei Scannern mit Transporttechnik er-

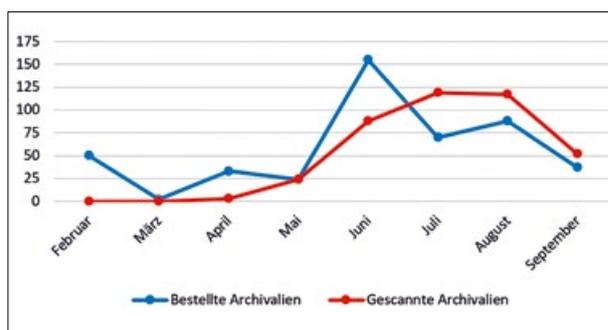


Abb. 4: Das Verhältnis von bestellten und digitalisierten Archivalien im bisherigen Projektverlauf

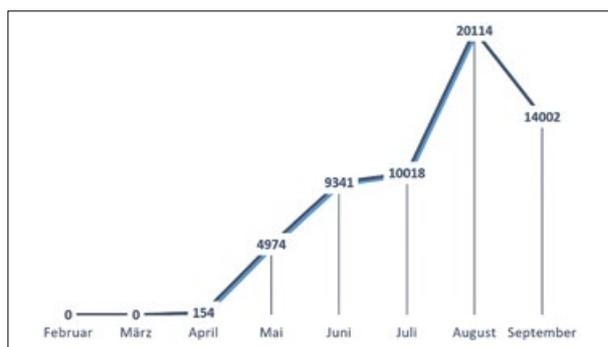


Abb. 5: Im Digitize-it! Projekt erstellte Scans (i. d. R. Doppelseiten)

stellen kann. Je nach Umfang kann man so im Schnitt gut 75 Archivalien pro Monat digitalisieren – das entspricht

¹¹ Als Derivate bezeichnet man aus den ursprünglichen, hochaufgelösten Scans erzeugte Dateien, die für die Online-Präsentation hinsichtlich Dateigröße und zum Beispiel einer Beschriftung mit Herkunftsarchiv und Signatur versehen sind. Wie das in den Scans des Stadtarchivs aussieht, zeigt Abb. 1. Vgl. zum Workflow M. Glauert (wie Anm. 7, S. 49, Abb. 1).



Abb. 6: Feedback zum Scan-on-Demand-Angebot des Stadtarchivs Münster

ziemlich exakt der durchschnittlichen Anzahl an Bestellungen, die das Stadtarchiv zumeist per E-Mail oder über das E-Mail-basierte Bestellsystem des Archivportals erreichten (vgl. Abb. 4–5).

Öffentlichkeitsarbeit, Nutzung des Angebots und erste Reaktionen

Mit einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit wurde unmittelbar nach Projektstart begonnen. Neben einer „klassischen“ Pressemitteilung¹² wurden die Internet-Auftritte des Stadtarchivs auf den städtischen Seiten und im Portal „Archive in NRW“ angepasst¹³. Der Workflow des Projekts wurde in einem Video-Clip allgemeinverständlich erläutert und dieses Video wurde einerseits in die Homepage eingebunden. Es ist alternativ direkt über YouTube abrufbar.

Tagesaktuell berichtete des Stadtarchiv über seinen Twitterkanal¹⁴ über frisch Digitalisiertes und warb für das Projekt. Das in Abbildung 4 zu sehende Verhältnis der Bestellungen und durchgeführten Digitalisierungen zeigt eindrucksvoll, dass das Gesamtprojekt sich in einem gut beherrschbaren Rahmen bewegt. Bis Juni überwiegt noch die Zahl der Bestellungen die der Online-Stellungen, danach holt das Scanteam den „Berg“ an Aufträgen ein und schafft es, diese nach und nach abzuarbeiten. Bemerkens-

wert ist auch die erhöhte Performanz, die v. a. im Monat August beobachtet werden kann (Abb. 5) und die unter anderem an der guten Einarbeitung der Scankraft und am verstärkten Einsatz des neuen Einzugs scanners liegt.

Von Benutzerseite und der Öffentlichkeit wurde das Scan-on-Demand-Programm durchweg positiv aufgenommen. Neben vielen lobenden Bemerkungen in persönlichen Gesprächen und Telefonaten gingen auch eine Reihe von positiven Tweets und E-Mails ein, von denen eine Auswahl in der nachstehenden Collage abgedruckt sind (Abb. 6). Aus den Antworten, die erkennbar von anderen Archiven stammen, ist herauszulesen, dass der „Leuchtturm-Charakter“ funktioniert und man dort überlegt, ein

¹² Pressemitteilung der Stadt Münster vom 10.03.2021 „Historisches im virtuellen Lesesaal. Stadtarchiv bekommt 45 000 Euro für gezielte Digitalisierung von Archivgut und Scan-on-Demand-Service“ <https://www.muenster.de/pressemitteilungen/web/frontend/output/standard/search/1/design/standard/page/1/show/1066149>

¹³ Die Projektseite auf den städtischen Internetseiten des Archivs erreicht man über <https://www.stadt-muenster.de/archiv/service-angebote/scan-on-demand/>; in den „Neuigkeiten“ im Archivportal war die in Abb. 2 zu sehende Meldung sowohl auf der Startseite des Portals als auch langfristig auf der Unterseite des Stadtarchivs (<https://www.archive.nrw.de/stadtarchiv-muenster/>) erreichbar.

¹⁴ Der Kanal heißt @StadtarchivMS und ist über <https://twitter.com/StadtarchivMS> zu erreichen.

muenster.de Münster in Westfalen

STADT MÜNSTER

Stadtarchiv

Startseite

Bestände & Recherche

Archivalien digital

- Ratsprotokolle 1564-1802
- Gerichtsakten
- Straßenkataster 1823
- Einwohnerregister 1817-1873
- Einwohnerregister 1873-1920
- Goldene Bücher
- Jüdische Geschichte

Service & Angebote

Archiv & Schule

Stadtgeschichte online

Publikationen

Infos & Kontakt

Archivalien digital

Das Stadtarchiv Münster hat es sich zum Ziel gesetzt, die Nutzung von Archivgut auf digitalem Weg zu ermöglichen. Das 2021 gestartete Projekt "Scan-on-Demand" bot die Möglichkeit, die Digitalisierung von Archivgut stark auszubauen. Außerdem wurden die im Rahmen der so genannten Bundessicherungsverfilmung erzeugten Mikrofilme digitalisiert und online zugänglich gemacht. Die digitalisierten Archivalien können über einen Viewer im **Portal Archive.NRW** eingesehen werden. Die im Portal verfügbaren Erschließungsdaten bieten inhaltliche Informationen.

Hinweis: Durch die Aktualisierung und Ergänzung von digitalisiertem Archivgut im Archivportal kann es dazu kommen, dass bereits online gestellte Archivalien für 5-6 Stunden nicht aufgerufen werden können. Wir bitten um Geduld und empfehlen, die Seiten zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal zu besuchen. Sämtliche digital bereitgestellten Archivalien bleiben dauerhaft über das Internet abrufbar!

Bestände des Stadtarchivs im Portal NRW.Archive

Startseite **Impressum** **Datenschutz**

Adresse

Stadtarchiv Münster
An den Speichern 8
48157 Münster

Tel. 02 51/4 92-47 01
Fax 02 51/4 92-77 27

[archiv\(at\)stadt-muenster.de](mailto:archiv(at)stadt-muenster.de)

[Lage im Stadtplan](#)

So erreichen Sie uns:
Vom Hauptbahnhof Buslinie 6
Richtung Coerde, Haltestelle
"Speicherstadt", RegioBus R 51
Richtung Lengerich

**Personenstandsregister
(Geburts-, Heirats- und
Sterbeurkunden)**

[Online-Bestellung](#)

Beratung im Lesesaal
02 51/4 92-47 11

Öffnungszeiten des Lesesaals
Montag geschlossen
Dienstag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 17 Uhr
Donnerstag 10 bis 18 Uhr
Freitag geschlossen

Abb. 7: „Archivalien digital“. Ein nach Quellengruppen organisierter Zugang zum Archivgut

vergleichbares Digitalisierungsangebot bei sich einzurichten. Das Feedback von Benutzerinnen und Benutzern betont den Vorbild-Charakter des münsterischen Ansatzes, die Menge der digital bereitgestellten Daten und die Forschungstimulanz, die von ihnen ausgeht. Schließlich wird durch Einwürfe wie „ich hoffe, wir waren nicht zu unverschämt“ deutlich, dass bei denen, die den Service in größerem Maße in Anspruch nehmen, ein Bewusstsein dafür besteht, dass nicht unbegrenzt viele Archivalien auf einen Schlag digitalisiert werden können.

Im Durchschnitt werden 450 Archivalien über den DFG-Viewer aufgerufen, wobei bemerkenswerter Weise die höhere Anzahl an digital zur Verfügung gestellten Archivalien bisher nicht zu einem nennenswerten Anstieg der Internet-Nutzung geführt hat. Ein Grund mag daran liegen, dass nicht alle Interessierten mit der Suchfunktion und dem Layout des neu gestalteten Archivportals zurechtkommen. Das ist kein spezifisches NRW-Problem, sondern betrifft alle archivisch geprägten Portale, die Inhalte hierarchisch gliedert und an Provenienzen orientiert präsentieren. Die Suchgewohnheiten der meisten Internetnutzenden weichen davon ab. Sie erwarten eine Art „Suchmaschinen-Schlitz“, in den man seine Frage möglichst ohne weiteres Vorwissen eintippen kann und eine möglichst treffende Antwort erhält. Darüber hinaus empfinden viele die Unterstützung durch alternative Suchstrategien („Andere, die diesen Suchbegriff eingegeben haben, suchten auch XXX.“ / „Meinten Sie mit Ihrem Suchbegriff vielleicht XXX.“)¹⁵ als

hilfreich. Ein Service, der mit den von den Archiven erzeugten und erhobenen Daten in absehbarer Zeit nicht geleistet werden kann.

Alternative Zugangswege – quasi thematische „Abkürzungen“ zum Archivgut – gewinnen deshalb gerade für unerfahrene Nutzende neben dem strukturierten Tektonikzugriff eine besondere Bedeutung¹⁶. Im Digitize-it!-Projekt haben wir über Unterseiten auf unserer städtischen Homepage dafür einen nach Quellengruppen aufgebauten Zugang eingerichtet (Abb. 7).

Die Ergebnisse der „digitalen Quellenkunde“ (s. o.) fließen hier ein und bieten neben einem direkten Zugang zugleich die zum Verständnis notwendigen Informationen sowie Auswertungshinweise für die Nutzenden.

Da dieses Angebot erst neu entwickelt und bereitgestellt wurde, liegen Nutzungsauswertungen nur in sehr begrenztem Umfang vor. Erste Zahlen (über 150 Zugriffe in

¹⁵ Stellvertretend für die Diskussion Karsten Uhde, Ist die schöne neue Benutzerwelt wirklich schön? In: Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (Hg.), *Kompetent! Archive in der Wissensgesellschaft*, Fulda 2018, S. 183–196, bes. S. 190–192.

¹⁶ Einen solchen alternativen Zugang bieten z. B. ein erstes Themenportal innerhalb des Archivportal-D zur Weimarer Republik (<https://www.archivportal-d.de/themenportale/weimarer-republik>), vgl. auch Tobias Hermann / Vera Zahnhausen, Auf dem Weg zum Digitalen Lesesaal: Das Projekt „Weimar – Die erste deutsche Demokratie“, in: *Kompetent! (wie Anm. 15)*, S. 169–173. Auch im Landesarchiv Baden-Württemberg gibt es quellen- oder themenspezifische Alternativzugänge: <https://www.landearchiv-bw.de/de/aktuelles/nachrichten/69207>. Für diesen Hinweis und den wertvollen fachlichen Austausch danke ich Herrn Dr. Ulrich Schludi, Außenstellenleitung des Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein.

der ersten Oktoberhälfte) lassen aber auf eine hohe Akzeptanz bei den digitalen Archivbenutzerinnen und -benutzern hoffen.

Zusammenfassung

Im Digitize-it!-Projekt konnte das Stadtarchiv Münster zeigen, dass der elektronische Lesesaal mit Hilfe bestehender technischer Lösungen (Archivinformationssystem / Hilfsprogramme für die Aufbereitung der Digitalisate / Internetangebote im Archivportal und auf der eigenen Homepage) kostengünstig und mit überschaubarem finanziellen und personellen Aufwand umsetzbar ist. Angebot und Nachfrage halten sich beim Scan-on-Demand-Angebot die Waage – ein von vielen Archiven befürchteter „Run“ auf die (genealogisch auswertbaren) Archivalien ist bisher ausgeblieben. Die Bestellungen erfolgen zielgerichtet und in aller Regel mit Augenmaß durch die Interessierten. Ob sich mittel- oder langfristig ein Rückgang der persönlichen Benutzung bemerkbar macht oder man durch die digitale Bereitstellung neue Nutzergruppen gewinnt, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht mit Sicherheit gesagt werden, da die Corona-Epidemie und ihre Folgen noch nachklingen und die Benutzungsstatistik verfälschen. Grundsätzlich sind auch in Zukunft – zumindest so lange es noch nicht „verifizierte, personalisierte digitale Leseplätze“ gibt – Archivalien, die Schutzfristen oder urheberrechtlichen Beschränkungen unterliegen, nur in Form persönlicher Einsichtnahme nutzbar. Das betrifft im Stadtarchiv Münster ca. 50 % des Archivguts. Es gibt also noch rechtliche und organisatorische Hürden für vollständig digitale Angebote. Vermutlich muss man deshalb die Entwicklung mit Max Plassmann als schleichenden Übergang sehen, in der digitale Nutzungsformen immer weiter an Bedeutung zunehmen, aber nie ganz die Einsichtnahme in die Originale ablösen werden¹⁷: Die Forschung am Original bleibt für manche Fragestellungen der Historischen Hilfswissenschaften und der „Material Studies“ sowie der Organisation und Konstruktion von Schriftlichkeit unersetzlich. Welche Bedeutung die Begegnung mit den Originalen in der Archivpädagogik hat, wird jeder, der bei einer Führung eine mittelalterliche Pergamenturkunde gezeigt hat, einschätzen können: dieses Archivgut riecht und fühlt sich anders an als heutige maschinelle Papiere. Eindrücke also, die sich bisher der digitalen Transformation entziehen.

Neben der digitalen Bereitstellung der Originale müssen auch Beratungsangebote in der digitalen Welt gemacht werden. Die quellenkundlichen Beiträge, die im Projekt entwickelt wurden, sind dabei ein Baustein – das Stadtarchiv wird prüfen, ob weitere wie z.B. eine wöchentliche Video-Chat-Sprechstunde oder digitale Lesekurse oder Einführungen in die Archivrecherche hinzukommen sollten.

Ein wichtiger Nebeneffekt besteht schließlich in der verwaltungsinternen und stadtgesellschaftlichen Außenwirkung des Stadtarchivs: Mit einer professionellen Transformation einer analogen in eine digitale Dienstleistung widerlegt man das Klischee des Archivs als eines rückwärts-gewandten, technologiefeindlichen Ortes, den nur exzentrische Menschen aufsuchen, und wird plötzlich als Motor in der Verwaltungsdigitalisierung wahrgenommen. Das erhöht die „Street Credibility“ eines Archivs auch in Fragen der digitalen Aktenführung oder der elektronischen Langzeitarchivierung besonders im Kontakt mit den Mitarbeitenden der IT- und Organisationsämter.

Last but not least gilt der Dank des Stadtarchivs dem Förderprogramm „WissensWandel“, das Teil des Rettungs- und Zukunftsprogramms NEUSTART KULTUR der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

(BKM) ist. Ohne die zusätzlichen finanziellen Mittel wäre der zuvor beschriebene „Versuchsballon“ eines digitalen Lesesaals kaum zu realisieren gewesen. Der Dank gilt auch dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv), der Bibliotheken und Archive seit November 2020 bei ihrer digitalen Weiterentwicklung unterstützt und die organisatorische Abwicklung des Förderprogramms übernommen hat. ■



Dr. Peter Worm
Stadtarchiv Münster
worm@stadt-muenster.de

¹⁷ Max Plassmann, Lesesaal abschaffen oder erweitern? Perspektiven der Nutzung im digitalen Zeitalter, in: Marcus Stumpf/Katharina Tiemann (Hgg.), „Im (virtuellen) Lesesaal ist für Sie ein Platz reserviert ...“ Archivbenutzung heute – Perspektiven für morgen. Münster 2013, S. 9–19, hier S. 19.